

könnte sie so formulieren: Glaubens- und kirchliche Lehrüberlieferung hat ihren Sinn darin, Christus-Nachfolge zu ermöglichen. Deshalb sind die überlieferten Lehren und Glaubenssätze – seien sie infallibel oder authentisch oder auch nur als mehr oder weniger unangefochtene theologische Überzeugung formuliert – so zu lesen, daß sie von der Weggemeinschaft des Volkes Gottes als verlässlich-verheißungsvolle Weg-Wahrheit *begangen* werden können. So wird das Glaubens-Depositum dagegen geschützt, zu einem versteinerten Fundament zu werden, das nur noch „stabil“ ist, aber nichts mehr hervorbringt.

Hanna-Renate
Laurien
Was ist
Wahrheit?

Vom Mißbrauch der
Wahrheit durch
Herrschende

Wer sind die „Herrschenden“, wenn vom Mißbrauch der Macht durch diese gesprochen wird? Sind es nur Machthaber und Regierende, die, wie Pilatus, gegen ihre Überzeugung und gegen die Wahrheit entscheiden, um ihre Macht nicht zu gefährden und sie zu festigen? In demokratischen Gesellschaften scheint hier Mißbrauch in aller Regel „aufzufliegen“. Gefährlicher scheint beinahe der Machtmißbrauch durch manche Fernsehberichterstatler, Verfasser von Zeitungsglossen und andere „Meinungsbildner“. Diese Probleme werden im folgenden von einer seit langem in hoher politischer Verantwortung stehenden Frau dargestellt und analysiert. red

Macht und
Machtmißbrauch

Eine Vorbemerkung: Ich habe die mir mitgeteilte Überschrift „Der Mißbrauch der Wahrheit durch die Herrschenden“ verändert. Der bestimmte Artikel, und gar noch verbunden mit dem kollektivierenden „die“ verabsolutiert, gerät in die Gefahr, ein Feindbild der Herrschenden zu zeichnen und Macht und Wahrheit grundsätzlich zu trennen. Sie sind zwar auf dieser Welt nie zur vollen Identität zu bringen – diese Identität ist die Wirklichkeit Gottes –; aber gerade in dieser Welt werden gute, befreiende, notwendige Ideen und Konzepte ohne Macht niemals Wirklichkeit. So sind Wahrheit und Macht durchaus differenziert aufeinander zu beziehen. Mißbräuche sind konkrete Gefährdung, sind aber nicht der „Regelfall“.

Unstreitig: Die Möglichkeiten des Mißbrauchs sind zahlreich; Macht kann eingesetzt werden, um eine „Wahrheit“ zu unterdrücken oder durchzusetzen; etwas kann als „Wahrheit“ vertreten werden, um Macht zu stärken.

Wahrheit und Freiheit

Der da fragte „Was ist Wahrheit?“, Pilatus zu Jesus (Joh 18, 38), war ein Mächtiger, doch offenbar war er nicht mächtig oder auch nicht mutig genug, anders zu handeln. Es hätte ihn seine Stellung, seine Macht kosten können. Pilatus gab der Macht dieser Welt nach, folgte dem nicht, der sein Königtum als Zeugnis für die Wahrheit lebte. Dieser Wahrheit folgen, das heißt nichts anderes, als in absolutem Vertrauen zu versuchen, Nächsten- und Gottesliebe zu verwirklichen und diese Botschaft als unausweichlich, als verbindlich zu verstehen. Zeugnis für die Wahrheit, das ist in christlichem Verständnis Nachfolge Jesu. Und das schließt, das sei sogleich gesagt, den Respekt vor der Freiheit des anderen ein. Verbindlichkeit gilt auch für andere Botschaften. Entscheidend: Die Nachfolge muß auf freier Entscheidung beruhen. Die Verbindlichkeit gilt für mich, für eine freiheitlich verbundene Gemeinschaft. Sie anderen aufzuzwingen, macht aus Mohammed Khomeini, aus Nachfolge Jesu Inquisition, und, wenn auch in geringerem Abstand, aus Marxismus Stalinismus. Wahrheit wird Wirklichkeit nur durch Akzeptanz. Das setzt Entscheidungsfähigkeit voraus. Es ist Mißbrauch der Wahrheit, wenn in einer Gesellschaft, in einem Staat die Bedingungen, Entscheidungsfähigkeit zu erwerben, verweigert werden. Totaler Liberalismus – sieh du zu, was du mit deiner Freiheit machst – ist auch Mißbrauch der Wahrheit. Zum Laufenlernen braucht der Mensch die helfende Hand. Um mündig zu werden, sind soziale und bildungspolitische Voraussetzungen in freien Staaten unerlässlich. Um es zwar zutreffend, aber nicht ganz unpolemisch zu verdeutlichen: Das unterscheidet das Konzept eines Ludwig Erhard, einer freien sozialen Marktwirtschaft, von dem einer Mrs. Thatcher, einer freien Marktwirtschaft. Zur Freiheit befähigen, in allen menschlichen Begrenzungen, ist Dienst für die Wahrheit. Das gilt für Bildungseinrichtungen, für Kirchen und Parteien.

Den „Schwachen“ die „Last der Entscheidung“ abnehmen?

Die Befähigung zur Freiheit wird in Diktaturen nicht anerkannt. Die Machthaber entscheiden, angeblich um der Wahrheit, der Lehre, der Ideologie willen, für die Untertanen. Wer die Wahrheit als Norm über die personale Freiheit der Person setzt, mißbraucht die Wahrheit. Die Konzilserklärung „Dignitatis humanae“ hat hier – ganz im Geiste eines Thomas von Aquin (De Veritate!) – klare Akzente gesetzt: Es geht nicht darum, die Wahrheit um jeden Preis durchzusetzen – dann ist es konsequent, den Ketzer zu verbrennen –, es geht um das Recht der Person. Und dieses Recht auf Freiheit ist „nicht in einer subjektiven Verfassung der Person, sondern in ihrem Wesen

selbst begründet. So bleibt das Recht auf religiöse Freiheit auch denjenigen erhalten, die ihrer Pflicht, die Wahrheit zu suchen und daran festzuhalten, nicht nachkommen . . .“ (Nr. 2). Die Schwachen bleiben trotz und in ihrer Schwäche frei.

Wenn in der „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“, die die Kongregation für die Glaubenslehre am 24. Mai 1990 veröffentlicht hat, zwar aus diesem Konzilsdokument zitiert wird, die Wahrheit „auf dem Weg der freien Forschung, mit Hilfe des Lehramtes oder der Unterweisung, des Gedankenaustausches und des Dialogs“ zu suchen, dem Gewissen im „gesamten Tun in Treue (zu) folgen“, dann aber die Wahrheit, und zwar vertreten durch das Lehramt, gegen die Freiheit des Urteils gesetzt wird, indem erklärt wird, man könne sich „nicht auf diese Rechte des Menschen berufen, um sich den Äußerungen des Lehramtes zu widersetzen“ (Nr. 36), so ist dies eben nicht ein Sieg der Wahrheit. Sie wird Wirklichkeit nur durch Zustimmung. Wahrheit und Freiheit sind einander zugeordnet. Freiheit, die sich nicht um Erkenntnis von Wahrheit bemüht und die sich nicht an erkannte Wahrheit bindet, wird zur Beliebigkeit. Wahrheit, deren Anspruch Freiheit wegschiebt, wird zum mißbrauchenden Herrschaftsinstrument. Daß Menschen solcher Entmündigung zustimmen können, hat Dostojewski durch den Kardinal-Großinquisitor in „Die Brüder Karamasow“ aussprechen lassen: „Nichts ist verführerischer für den Menschen als Gewissensfreiheit, nichts ist aber auch qualvoller für ihn!“ Und diejenigen, die für die Schwachen die Last der Entscheidung auf sich nehmen, machen sie glücklich.

Wir erfahren heute im Umbruch der Systeme, wie der Anspruch, in Freiheit zu entscheiden, was für mich Wahrheit ist, von nicht wenigen als Zumutung erfahren wird. Die Dostojewski-Sätze: „Uns sind auch die Schwachen teuer . . . Anstaunen werden sie uns . . ., weil wir bereit sind, die Freiheit zu ertragen, vor der es ihnen graut . . .“, lese ich heute anders als in der Zeit der Konfrontation mit Diktaturen. Wer sich auf das Wagnis des Suchens nach Wahrheit einläßt, muß auf den sichernden Mief der geschlossenen Gesellschaft verzichten. „Herrschende“, die mit der Taktik des Einlullens – ihr habt alle Arbeit, ihr bekommt zwar keine Bananen, aber jeder hat genug Kartoffeln, ihr habt zwar schlechte Wohnungen, aber ihr habt billige Mieten – den Verzicht auf die Freiheit als nicht so wichtig erscheinen lassen, verraten nicht nur Freiheit, sondern auch Wahrheit. Politisch heißt dies für Demokratien, in Schulen und Hochschulen

begründete Unterschiedlichkeit zu vermitteln und in Parlamenten die Arbeitsbedingungen von Regierungs- und Oppositionsfraktionen gleichwertig zu sichern, in Glaubensgemeinschaften Wissen und Glauben zu verbinden und Dissens im Dialog aufzunehmen.

Wer sind „die Herrschenden“?

„Die Herrschenden“, wer sind die in der Politik? Keineswegs, wie manche meinen, zuerst die Regierenden. Mißbrauchen sie „Wahrheit“, meist ist wohl Macht gemeint, dann wird das in einer freiheitlichen Demokratie nicht verborgen bleiben. Aber ob es aufklärbar ist, wer da mißbrauchte, wer mißbraucht wurde, das ist höchst fraglich. Paradebeispiel der „Fall“ Barschel. Eindeutig wollte Barschel an der Macht bleiben und setzte dafür, nach allem, was wir bisher wissen, auch unlautere Mittel ein. Daß dies auch auf der Gegenseite der Fall war, ist nicht bestreitbar. Strittig ist das Ausmaß. Und: Es ging wohl kaum um ein Unterdrücken anderer, wie man es beim Begriff „die Herrschenden“ vermutet, sondern es wurde ein Machtkampf ausgetragen, bei dem jede Seite davon überzeugt war, daß es für das Land, seine Bevölkerung, wichtig sei, die Macht des anderen zu verhindern.

Wenn es denn in der Politik um „Mißbrauch der Wahrheit“ geht, so ist sowohl dieser Sachverhalt wie auch die Gruppe der „Herrschenden“ schwierig zu definieren. Ein paar Beispiele: Da gerät ein Stadtrat – das ist ein politischer Wahlbeamter in einem Stadtbezirk Berlins – in Korruptionsverdacht, in der Baubranche auch als Verdächtigung zur Schwächung des Gegners vorstellbar. Die Partei des Mannes, in der er eine ziemlich mächtige Position hat, bemüht sich, ihn zu schützen und behauptet da manches, was nicht akribisch geprüft worden ist. Sie empfiehlt, den Mann aus der Schußlinie des Bausektors zu ziehen und ihm, seiner beruflichen Herkunft entsprechend, im Schuldienst, aber nun in der Schulaufsicht eine Stelle zu geben. Die zuständige Senatorin stimmt grundsätzlich zu, verlangt aber vorher Einsicht in die Personalakte. Die wird schließlich gefunden, ist inhaltlich glänzend. Nur in der Beihilfe-Akte (die übrigens nach heutigen Datenschutzregeln nicht mehr beiliegen dürfte) findet sie die Genehmigung einer Kur, den Zahlungsbeleg für die Beihilfe, ein anonymes Schreiben, der Betreffende sei nicht in der Kur gewesen und den Beleg für die Rücküberweisung der Beihilfe durch den Betroffenen. Ihr reicht dies, um eine Eignung für die Schulaufsicht zu bezweifeln. Sie lehnt ab. Harte Debatte über Loyalität. Sie bleibt fest. Man gibt nach und wartet ab. Da kommt die Anzeige mit nicht von der Hand zu wei-

senden Tatsachenbehauptungen, von einem absolut integren Abgeordneten (Juristen) derselben Fraktion. Das Ergebnis zeigt: die Beschuldigungen trafen zu, die Partei distanzierte sich auch nachdrücklich von dem Stadtrat. Derjenige aber, der die Anzeige gemacht hatte, konnte nicht damit rechnen, wieder aufgestellt zu werden. Ihm sagte man: Sie hätten Ihre Kenntnisse unverzüglich dem Parteivorsitzenden, dem Vorstand mitteilen müssen. Wir hätten dann ein Verfahren der rechtzeitigen Trennung von jenem Stadtrat eingeleitet. So haben Sie zwar dem Recht zur Geltung verholfen, aber in einer Form, die der Partei geschadet hat. Der erwähnten Senatorin wird kein politisches Haar gekrümmt. Ist das Mißbrauch der Wahrheit durch die Herrschenden? Gibt es Vergleichbares nicht immer da, wo Menschen sind? Und zeigt unser Rechtsstaat nicht deutlich, daß „schiefe Touren“ kaum eine Chance haben?

Korruption und
Mißbrauch der
Wahrheit

Im „Gegenzug“ erinnere ich an das gescheiterte Mißtrauensvotum, das Barzel zum Bundeskanzleramt bringen sollte. Heute weiß man, ein Abgeordneter ist gekauft worden, so daß der Machtwechsel nicht gelang. Erst jüngst wurde klar: die „Stasi“ hat gekauft. Dies ist Korruption, um Macht zu erhalten. Mißbrauch der Wahrheit hat für mich eine andere Dimension. Das ist etwa das Aufstellen einer falschen Behauptung ganz kurz vorm Wahltag. Man weiß aus der Wahlforschung, daß heute bis zu 7, ja 8% der Wähler ihre Parteipräferenz innerhalb von 10–14 Tagen zu ändern bereit sind, was früher Monate dauerte. Eine korrigierende Antwort kann zeitlich nicht mehr „ankommen“. Das ist zweifellos Mißbrauch der Wahrheit, aber die Fälle, die ich so beurteilen würde, verteilen sich auf Opposition und Regierung. Und die Wahlstrategen, darauf befragt, sagen: Faktizität ist nicht Wahrheit. Wir wollen und müssen unsere Wahrheit – die der sozialen Gerechtigkeit oder die der menschlichen Freiheit – zum Sieg bringen, müssen verhindern, daß die andere, „schlechtere“ Partei an die Regierung kommt, in der Regierung bleibt.

Konsequenz für den
Wähler

Die Wähler haben die Aufgabe, Beschuldigungen („Rentenlüge“; „Miethaie regieren“) nicht ungeprüft aufzunehmen. Wir münden wieder in die Forderung an uns selbst. „Die Herrschenden“, das sind in einer Demokratie die Bürgerinnen und Bürger. Es war Professor von Weizsäcker, der schon vor Jahren feststellte, daß man auslasse, den Wähler zu seiner Verantwortung zu erziehen und aufzurufen, statt ihn mit Geschenk-Versprechungen geneigt zu stimmen. Er brachte den Vergleich mit dem „Fürstenspiegel“ vergangener Zeiten für „gute

Herrschende“ und forderte Vergleichbares für den Wähler. Wie recht er hatte, begreifen wir allmählich jetzt, da nicht mehr Wachstum und noch einmal Wachstum zugesagt werden kann, da über Art und Ausmaß von Einschränkungen zu sprechen und zu entscheiden ist. Freiheit und Recht sind nicht zum Nulltarif zu haben.

Vermutlich ist dies die wichtige Einsicht: Mißbrauch von Macht, von Wahrheit kann eingegrenzt werden nur durch Bürgerinnen und Bürger, die mitgestalten, die sich auf das schwierige politische Tun einlassen, statt behäbig im Sessel zu sitzen, zuzuschauen und von „Politikverdrossenheit“ zu reden. Wo immer Menschen leben und handeln, wird es Schuld und Versagen geben. Es geht um das Erkennen der Fehler, um ihr Begrenzen und um die Einsicht, daß es auch nicht die Unschuld der „Beherrschten“ gibt. Menschsein heißt stets handelnd *auch* schuldig werden. Entscheidend: die Schuld nicht weg-schieben und nicht zu einer Bravourtat verwandeln.

Propaganda und Zwang der Suggestion

Überzeugen wollen auch die Vertreter der „guten Nachricht“, in Religion wie Politik. Damit nehme ich den Eingangsgedanken der Verbindung von Wahrheit und Macht auf. Propaganda für eine als gut und wichtig erkannte Sache ist nicht Mißbrauch der Wahrheit. Doch da, wo nicht die Stärke der Überzeugung, getrost auch der Charme der Argumente und Darstellungen, sondern Zensur, oder – und davon muß nun die Rede sein – der Zwang der Suggestion herrscht, wird Wahrheit verraten. Politik, Medien, „Trendsetter“ sind betroffen, aber auch von Bürger und Bürgerin wird die Rede sein müssen.

Eine Nachricht wird zur Information erst, wenn die Nachricht in Zusammenhänge eingeordnet ist, wenn „Sender“, Vermittler und Empfänger Kenntnis dieser Zusammenhänge haben. Auf einem Staatsempfang, der Würdenträger aller Art zusammenführt, hat die Frage des Protokollchefs: „Sind Sie der König der Juden?“ eine völlig andere Bedeutung als die Frage des Pilatus an Jesus. Die Mitteilung, die den Aufweis der Zusammenhänge ausläßt, wird leicht zur Agitation. In einer strittigen Frage gilt dies um so mehr. Jeder der beiden Sätze, sowohl „Kali-Kumpel in Bischofferode gefährden Sanierung der Branche!“ wie „Ost zahlt für West: Bischofferode wird geschlossen, West-Arbeitsplätze bleiben“, wird von denen, die sie sagen, als wahr, als der Wirklichkeit entsprechend bezeichnet. Doch ohne Kenntnis der Zusammenhänge, der Bedingungen, der Möglichkeiten wird aus der Sachauseinandersetzung Polemik, wird Herrschaft über die Meinung der anderen gewollt. Da ist

es entscheidend, daß die unterschiedlichen Meinungen gleichrangig zu Wort kommen können.

Gleichrangigkeit
unterschiedlicher
Medien?

Unser öffentlich-rechtliches Fernsehen behauptet das zwar stets, aber da gibt es berechtigte Zweifel. Da wird es wichtig, welche Personen jeweils als Repräsentanten einer bestimmten Meinung eingeladen werden; wobei übrigens auch die Fernsehscheu oder Fernsehgieier dieser Kreise eine Rolle spielt. Da wird es wichtig, welches Zuschauerpublikum die Talk-Show umgibt. Ich habe mehr als eine Sendung, vor allem im SFB, „Berliner Platz“ u. a. zu bestehen gehabt, bei der nur ein mickriges Tischchen, möglichst hinten, mit Anhängern meiner Meinung besetzt war oder bei der man, entgegen der Vorabsprache, einem Schulleiter, der politische Demonstrationen *statt* Unterricht gegen den Nato-Doppelbeschluß inszenierte, das Schlußwort gab. Ähnliche Erfahrungen habe ich mit US-Journalisten oder solchen aus England nie gemacht. CNN fragt knallhart, bohrt dreimal nach, versteht sich aber nicht als Agitator für eine bestimmte Meinung. Journalisten in Deutschland haben sehr oft ein „Sendungsbewußtsein“. Die erste vergleichende repräsentative Untersuchung zu diesem Thema haben im August 1993 die Medienforscher Wolfgang Donsbach (Dresden) und Thomas E. Patterson (New York) vorgelegt*, und diese Untersuchung belegt diesen Unterschied. Die Problemsicht des Journalisten wird in Deutschland leicht zur „öffentlich-rechtlichen“ Stellungnahme, unangreifbar, weil ja als Kommentar gesendet. Nicht selten begegnen wir Meinungskartellen, die kaum zu brechen sind, denen aber in den Sendungen von einzelnen mit anderer Überzeugung bei jeder Gelegenheit widersprochen werden muß. Unerläßlich für den „einsamen“ Vertreter – nicht selten war ich unter fünf oder sechs Teilnehmern im Meinungsverhältnis 1:4 oder 1:5 –, auf die Ungleichgewichtigkeit der Zusammensetzung fröhlich oder ironisch aufmerksam zu machen und die eigenen Redezeiten dementsprechend ein wenig zu gewichten . . . Unerläßlich für den kritischen Zuschauer, sich um Sachinformationen zu bemühen, die er meist aus der Tages- und Wochenpresse entnehmen kann. Es bleibt das Problem des Zeitaufwandes und letztlich auch die Frage, wie die Fähigkeit, einem Trend zu widerstehen, eingeübt werden kann. Die Vielzahl der Presse, auch die Vielzahl der Sender, kann und muß genutzt werden, um die Trend-Uniformität zu sprengen.

* Beziehungsspiele – Medien und Politik in der öffentlichen Diskussion, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 1993.

Verfälschung der Wirklichkeit

Weit aufregender als solche Ansätze zur Meinungs- oder Stimmungsmanipulation ist es allerdings, wenn die Sekundärwirklichkeit des Fernsehens die Primärwirklichkeit verfälscht, und das sogar unter Berufung auf „Wahrheit“. Am 8. November 1992 fand in Berlin auf meine im Namen aller Fraktionen vollzogene Einladung hin die Großdemonstration „Die Menschenwürde ist unantastbar“ statt. Ihre Leitidee war es, daß Gegner wie Befürworter einer Ergänzung des deutschen Grundgesetzes zum Thema Asylrecht diese Auseinandersetzung gewaltfrei wollten und die Absage an jede Form der Gewalt bekundeten. 350.000 Menschen kamen (Angabe der Polizei, die stets zurückhaltend zählt) und erlebten eine beeindruckende, friedliche Demonstration. Rund 250 Gewalttäter warfen Steine und Eier auf den Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Im Fernsehen (SFB) gab es nur einen Bericht davon. Ungezählte Briefe, Telefonanrufe, Telegramme erreichten mich, in denen Teilnehmer ihr Entsetzen darüber bekundeten. Sie waren erfreut nach Hause gefahren, aber dort erwarteten sie verschreckte Ehepartner: „Mama, Papa, bist du heil geblieben?“ Über die Welt ging das Bild eines Deutschland, in dem Gewalt herrscht. Der Protest gegen die Gewalt war nicht aufnahmewert. Dahinter kann eine bestimmte Ideologie stehen, und nicht selten ist das auch so, aber ein nicht zu unterschätzender Grund ist auch, daß die „gute Nachricht“ kaum Interesse findet . . .

Die Gegenmeinung als die wahre Meinung . . .

Ob das allerdings auch der Leitgedanke bei der Berichterstattung zur Berliner Olympia-Bewerbung war? Wenige Bilder vom Bewerber, aber die knapp 100 schreienden Gegner: ausführlich im Bild. Die Proportionen der Wirklichkeit werden verschoben. Man beruft sich dabei einmal auf den „Unwert“ der konfliktfreien Nachricht, auf die – unbestrittene – Notwendigkeit, das „Anti“ zu zeigen, und erklärt auch, daß man doch der Gegenmeinung, die man für die „wahre“ Meinung hält, mehr Chancen geben müsse. „Wahrheit gegen Mehrheit“. Hier werden Begriffe und Wertungen verändert um Schaden der Demokratie. Fragen der Politik, bei denen es um „falsch“ oder „richtig“ geht, werden uminterpretiert in ein „Gut“ oder „Böse“. Das ist das Kennzeichen von Diktaturen. In ihnen ist der mit der anderen Meinung nicht der Gegner, sondern der Feind, der Bösewicht, der Schurke. Diese Veränderung dürfen wir in Demokratien um keinen Preis vollziehen. Das gilt auch bei Fragen höchster moralischer Qualität, sei es das Asylrecht, sei es das Recht auf Leben des ungeborenen Kindes. Ich muß meinen Standpunkt zweifellos ethisch, vielleicht sogar moralisch be-

gründen und vertreten, aber ich darf den mit der anderen Meinung nicht moralisch und ethisch disqualifizieren. Konkret: Diejenige, die – wie ich – dem Lebensrecht des Kindes vor allen sozialen Bedingungen Vorrang gibt –, darf nicht als papstabhängige Entrechtlerin der Frauen diffamiert werden, und die andere, die dem biologischen Lebensrecht eine soziale Lebensqualität als gleichrangig zuordnet, darf nicht als Kindesmörderin geschmäht werden. Hier wird nicht selten unter Berufung auf „Wahrheit“ Wahrheit mißbraucht.

Gute und böse
Menschen

Sybille Krause-Burger brachte kürzlich die Berichterstattung über den Aufbruch deutscher Soldaten nach Somalia als Beispiel an, wie bestimmte Journalisten die Menschen in gute und böse aufzuteilen trachten, wobei der Staat, die Regierung unausweichlich als „böse“ zu gelten haben. Herzerreißende Abschiedsszenen, Familien werden auseinandergerissen, junge Väter werden in Gefahr gebracht, das war die Fernsehwirklichkeit. Kein Wort davon, daß keiner gezwungen worden ist zu gehen, kein Wort, kein Bild über die Rechtslage, über die Höhe des Soldes. Oder nehmen wir den Todesfall Grams. Ausführliche Wiedergabe – und das in einer Nachrichtensendung! – einer Wiesbadener Trauerdemonstration für ihn, kein Wort, kein Bild zu dem ermordeten Polizisten. Die Proportionen der Wirklichkeit, ich wiederhole es bewußt, werden verschoben, damit Randmeinungen und -verhaltensformen sich als Mehrheit empfinden sollen, die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger sich aber fast genieren muß, keine „Katastrophe“ bieten zu können. Der großartige Satz von Hans Küng: „Wahrheit ist nicht gleich Faktizität“ (Existiert Gott?, S. 709) trifft zu, wenn es um die Begegnung mit der Wahrheit, um Wahrheitsaussagen als Glaubenszeugnis geht; er darf nicht mißbraucht werden, um Wirklichkeit zu verfälschen. Gewiß, eine „objektive“ Wiedergabe von Wirklichkeit gibt es nicht. Mit Hegel können wir feststellen: „Es spiegelt sich die Wirklichkeit im aufnehmenden Geist“, und in der Alltagserfahrung wissen wir, daß die Einschätzung, ob das Glas halbvoll oder halbleer ist, nicht vom Glas, sondern vom Sprecher abhängt. Doch wo aus dem Halbleer ein Leer, aus dem Halbvoll ein Voll gemacht wird, endet die Freiheit der Interpretation, wird aus mangelnder Faktizität Unwahrheit, liegt Fälschung vor. Wir haben nun zwar einige Möglichkeiten des Mißbrauches bezeichnet, aber „die Herrschenden“ haben wir nicht festgemacht. Es sind diese und jene Politiker, diese und jene kirchlichen Instanzen, diese und jene Journalisten und auch diese und jene Stammtischparolen-gläubi-

Schutz vor Mißbrauch
der Wahrheit: Sichern
der Pluralität

Mitverantwortung
durch Kauf- oder
Hörerverhalten

gen Bürger. Schutz vor dem Mißbrauch der Wahrheit, der Verfälschung von Wirklichkeit bieten nicht etwa Zensur-Gesetze; Schutz bietet das Sichern der Pluralität. Bei den Printmedien, den Zeitungen sind Profile erkennbar, die gleiche Sachverhalte in unterschiedlicher Interpretation und Wertung darstellen. Presse- und Rundfunkgesetze müssen Wälle gegen Monopolbildungen garantieren, Politik darf den Gegner nicht zum Feind uminterpretieren, und in der Gesellschaft muß eine Kultur des Streitens gestützt und entfaltet werden.

Die immer wieder im Journalismus aufbrechende Gefahr: Da sich Blätter mit Katastrophennachrichten, mit Skandalgeschichten am besten verkaufen, informierende Sachsendungen niedrige Einschaltquoten haben, wird nicht selten die Meinungsalternative ersetzt durch ein Überbieten im Skandalösen. Da richtet sich nun die Frage an den, der durch sein Kauf- oder Hörerverhalten, durch seine Wahlentscheidung oder Wahlenthaltung, sein Wort oder sein Schweigen in Kirche und Gesellschaft „Mächtige“ schafft oder – etwa beim Schweigen in Kirche und Gesellschaft wie bei der Wahlenthaltung – denen die Macht gibt, deren Meinung er „eigentlich“ ablehnt.

So mündet unsere Betrachtung in die Aufforderung, uns in allen Bereichen „pluralismusfähig“ zu machen. Bereit und fähig zu sein, eine Meinung, eine Position zu vertreten und zu begründen und zugleich der Möglichkeit der anderen Meinung nicht nur Respekt, sondern Förderung zu geben. So wird auch nur ein pluriformer (nicht pluralistischer) Katholizismus Begleiter, Befreier der Menschen in einer freien Gesellschaft sein können. Offene Konzeptionskonkurrenz um den richtigen Weg schützt vor dem Mißbrauch der Wahrheit in Kirche, Gesellschaft, Politik und Medien. Beziehen wir dabei durchaus ein, daß zwischen dem Wortlaut eines Satzes und der Meinung, mit der er gesagt wird, erhebliche Differenzen bestehen können, so wäre dann Prüfstein für das Beachten der Wahrheit unser Handeln. Das entspricht dem Geist des Ersten, des Alten Testaments, das Wahrheit nicht wie die Griechen zuerst auf das Erkennen, sondern immer auf das Handeln bezog.

Ingeborg Bachmann

WAS WAHR IST*

Was wahr ist, streut nicht Sand in deine Augen,
was wahr ist, bitten Schlaf und Tod dir ab
als eingefleischt, von jedem Schmerz beraten,
was wahr ist, rückt den Stein von deinem Grab.

Was wahr ist, so entsunken, so verwaschen
in Keim und Blatt, im faulen Zungenbett
ein Jahr und noch ein Jahr und alle Jahre –
was wahr ist, schafft nicht Zeit, es macht sie wett.

Was wahr ist, zieht der Erde einen Scheitel,
kämmt Traum und Kranz und die Bestellung aus,
es schwillt sein Kamm und voll gerauften Früchten
schlägt es in dich und trinkt dich gänzlich aus.

Was wahr ist, unterbleibt nicht bis zum Raubzug,
bei dem es dir vielleicht ums Ganze geht.
Du bist sein Raub beim Aufbruch deiner Wunden;
nichts überfällt dich, was dich nicht verrät.

Es kommt der Mond mit den vergällten Krügen.
So trink dein Maß. Es sinkt die bittere Nacht.
Der Abschaum flockt den Tauben ins Gefieder,
wird nicht ein Zweig in Sicherheit gebracht.

Du haftest in der Welt, beschwert von Ketten,
doch treibt, was wahr ist, Sprünge in die Wand.
Du wachst und siehst im Dunkeln nach dem Rechten,
dem unbekanntem Ausgang zugewandt.

WAHRLICH**

Für Anna Achmatova

Wem es ein Wort nie verschlagen hat,
und ich sage es euch,
wer bloß sich zu helfen weiß
und mit den Worten –

dem ist nicht zu helfen.
Über den kurzen Weg nicht
und nicht über den langen.

Einen einzigen Satz haltbar zu machen,
auszuhalten in dem Bimbam von Worten.

Es schreibt diesen Satz keiner,
der nicht unterschreibt.

* Aus: *Ingeborg Bachmann*, Anrufung des großen Bären. Gedichte, Piper Verlag, München 1967 (17.–20. Tausend), 48.

** Aus: *Ingeborg Bachmann*, Werke, Bd. 1, hrsg. von Christine Koschel, Inge von Weidenbaum und Clemens Münster, Piper Verlag, München – Zürich 1978, 166.